

# Protokoll der Podiumsdiskussion zur Migrationspolitik am 12.2.20 (19.00 – 21.30) im Lichthof der HU

Diskussion des Konzeptpapiers von Theo Rauch: „Weder Festung, noch offene Tore  
Legale Wege fördern, illegale reduzieren“

## Teilnehmer/in:

- Jonas Wipfler (Misereor)
- Prof. Dr. Sabine Jungk (Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin)
- Harald Löhlein (Der Paritätische Gesamtverband)
- Prof. Dr. Theo Rauch (Humboldt-Universität zu Berlin)
- Dr. Jan Schneider (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration)

## Gesprächsleitung: Uli Alff

## Diskussionsinhalte Theo Rauch (Humboldt Universität Berlin):

### ➤ Einführungsvortrag Theo Rauch

Doppelstrategie als Konzept von Theo Rauch: 1. Migrationsursachenbekämpfung in Herkunftsregionen.

2. Eröffnung legaler und sicherer, aber auch begrenzter Wege für viele Schutz- und Arbeitssuchende.

Ohne Steuerung schlittern wir in die Katastrophe. Breite Einigkeit unter den gängigen Parteien: mehr Möglichkeit der legalen Einwanderung schaffen und gleichzeitig muss es Restriktionen geben.

### Zugrundeliegende Hypothese:

- 1) Migrationsursachenbekämpfung hat Vorrang, ist aber nicht hinreichend
- 2) Deshalb: Notwendigkeit der Eröffnung legaler Wege für Viele
- 3) Aber: Grenzen unvermeidlich  
➔ *Triple Win*

Politisches Dilemma von Begrenzungen:

Tabu-Zone für Parteien mit menschenrechtlicher Orientierung

### Herausforderungen:

Welche Beschränkungen sind noch legitimierbar (Rechtsstaatlich)?

Welche Begrenzungen sind realistisch umsetzbar?

Wenn diese Debatte nicht überkommen wird, bleibt Desaster für:

- Migrierende
- Die offene Gesellschaft und die dafür eintretenden pol. Kräfte

Einzelne Lösungen, die Theo vorschlägt (Flüchtlinge und Migranten; zu Resettlement, Arbeitsmigranten, Fachkräfte und Geringverdiener)

## Vorstellung der Podiumsteilnehmer\*in:

**Prof. Dr. Sabine Jungk** ist seit 2008 Professorin für interkulturelle Bildung und Erziehung/Sozialpädagogik an der katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin (KHSB). U.a. führt sie ein Forschungsprojekt über Ansätze und Erfahrungen ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit durch. Bereits seit den 1990er Jahren befasst sie sich kritisch

mit Fragen von Migration und Integration sowie mit Rechtsextremismus und dessen Darstellung in den Medien. 1998 bis 2005 war sie im Landeszentrum für Zuwanderung Nordrhein-Westfalen tätig, anschließend Geschäftsführerin und pädagogische Leiterin von EPIZ Berlin - Zentrum für Globales Lernen.

*Sabine Jungk argumentierte aus der menschenrechtlichen sowie sozial- und integrationspolitischen Perspektive.*

**Harald Löhlein** (Geschichte, Philosophie und Soziologie) Seit 1985 mit dem Flüchtlingsthema befasst: zunächst in Flüchtlingsinitiative in Münster kennengelernt, dann beim Flüchtlingsrat NRW tätig. Seit 1992 beim Paritätischen Gesamtverband tätig, zunächst als Referent für Flüchtlinge und Aussiedler, seit 9 Jahren als Leiter der Abteilung Migration und internationale Kooperation.

*Auf unserem Podium nimmt Harald Löhlein die menschen- und asylrechtliche Perspektive ein aus der Erfahrung der Aufnahmegesellschaften in der EU.*

**Dr. Jan Schneider** leitet seit 2013 den Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen (SVR) für Integration und Migration. Jan Schneider studierte Sozialwesen, Politikwissenschaft und Soziologie. Er promovierte über Beratungsprozesse in der deutschen Migrationspolitik. Zwischen 2003 und 2012 war er u. a. für die Bundeszentrale für politische Bildung, das Hamburgische WeltWirtschaftsInstitut (WWI) und als Wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge tätig. Zuletzt war er Mitverfasser einer Studie, die der SVR-Forschungsbereich mit dem Migration Policy Institute Europe durchgeführt hat zu Möglichkeiten legaler Migration zu Erwerbs- und Ausbildungszwecken für Personen ohne Schutzperspektive.

*Jan Schneider hat auf unserem Podium die Perspektive der migrationspolitischen und arbeitsmarktbezogenen Forschung vertreten.*

**Jonas Wipfler** (Politikwissenschaftler) arbeitet als politischer Referent für Migration und Flucht im Berliner Büro von MISEREOR. In dieser Funktion geht es darum, Erkenntnisse aus der EZ-Arbeit mit lokalen Partnern in die deutsche und europäische Politik zu tragen – immer wieder ist das auch mit Projektreisen verbunden etwa an die marokkanisch-spanische Grenze in Nador/Melilla. Zuletzt in das kurdische Nordirak. Er baut auf den Erfahrungen von Misereor auf, das derzeit weltweit 130 laufende Projekte im Bereich Flucht und Zwangsmigration in Afrika, Asien und Lateinamerika hat. Vor der Zeit in Berlin war er drei Jahre in Senegal (Dakar) als Berater lokalen Partnerorganisation in Westafrika bei Planung, Monitoring und partizipativen Methoden tätig.

*Jonas Wipfler hat auf unserem Podium die entwicklungs- und migrationspolitische Perspektive eingenommen.*

## Diskussionsinhalte Jonas Wipfler (Misereor)

### Frage 1:

#### **Was ist für Sie die wichtigste, neue Erkenntnis aus dem Konzeptpapier von Theo Rauch**

- „wie weit wir davon entfernt sind“, (vgl. zur Flüchtlingslage in Griechenland und der dortige hilflose Versuch, Flüchtlinge über schwimmende Plastikbarrieren vom Erreichen des Ufers abzuhalten); Abschottung ist immer noch die vorherrschende Bewältigungsstrategie
- zurzeit finden nur symbolpolitische Aktionen, da die Einsicht vorherrscht, dass politische Steuerbarkeit limitiert ist und somit Abschreckung als die einzige politische Reaktion angewandt wird
- „Was fehlt bislang?“ → „Südufer des Mittelmeers!“ Anrainerstaaten in Nordafrika müssen stärker als bislang mit eingezogen werden!

### Frage 2:

#### **Fluchtursachenbekämpfung durch Entwicklungspolitik? Welche Relevanz hat Entwicklungspolitik bei Migration? Wird die Entwicklungspolitik von der Innenpolitik hergetrieben und nimmt nur einen geringen Stellenwert ein?**

- Entwicklungspolitik kann nicht alleine für Migration verantwortlich sein, sondern beide Themen müssen sich komplementieren → statt Entwicklung oder Migration muss es heißen: „Migration und Entwicklung“
- Die strukturellen Rahmenbedingungen müssen adressiert werden (vgl. EPAs) → Bedingungen für Kooperation bei Thema Migration dürfen nicht durch Entwicklungspolitik gesetzt werden, sondern Entwicklungspolitik sollte sich klarer positionieren und eine stärkere Rolle bei diesem Thema einnehmen
  - Was macht die Entwicklungspolitik von Deutschland und Europa momentan? Es findet momentan nur solange bilaterale Kooperation mit afrikanischen Staaten statt, wie Fördergelde fließen, wobei Rücknahmeverträge kaum eine Rolle spielen → im Moment wird lediglich eine „unehrliche Debatte zwischen Regierungen“ geführt
  - Bzgl. Rückkehrerzentren/Migrationszentren: „Rückkehr ist im Kern kein entwicklungspolitisches Thema, sondern wird nur entwicklungspolitisch begleitet“
  - Zu wenig thematisiert ist die Seenotrettung: Humane Migrationspolitik muss sich dazu positionieren, „langfristig muss es staatliche Rettung dazu geben!“
- Politik zum Thema Migration wird vorrangig im Innenministerium gemacht, nicht durch Entwicklungspolitik. Innenpolitik ist faktisch Nebenaußenpolitik.
- Besondere Rolle und Aufgabengebiete der Entwicklungspolitik: verschiedene Gruppen (Migranten & Nicht-Migranten) im Blick behalten → dies verlangt nach neuen, grenzüberschreitenden Konzepten!
- Was sagt das Papier zu dem Beschluss der Afrikanischen Union (AU), bis zum Jahr 2063 innerhalb der AU Reisefreiheit zu garantieren.

### Nachfragen, Kommentare:

- Bzgl. Zirkuläre Migration → Europa ist nicht alleine verantwortlich, es muss verstärkt auf die Entsender- bzw. Herkunftsländer geachtet werden
- Bzgl. Remittances → Rücküberweisungen von privaten Ersparnissen in Form von Remittances können nicht an entwicklungspolitische Bedingungen, Zielsetzungen geknüpft werden

## Diskussionsinhalte Sabine Jungk (Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin)

- Vertritt die menschenrechtliche & sozialpolitische Perspektive
- Papier zu kurz für solch ein komplexes Thema; von daher sollte man auch nicht DEN großen Wurf erwarten! Der gordische Knoten kann so nicht durchgeschlagen werden.
- Neu war für sie der Gedanke, ob die Resettlement-Politik auch für Deutschland möglich sei.
- Akteure sind nicht klar identifizierbar – das Positionspapier setzt aus ihrer Sicht dafür zu sehr auf der Makroebene an.
- Unklar sei auch die Rolle der Herkunftsländer. So sei beispielsweise die Entsendung von italienischen Fachkräften nach dem 2. Weltkrieg auf den Impuls der italienischen Regierung zurückzuführen.
- Fehlend ist auch die Perspektive der deutschen Gesellschaft/der Aufnahmeländer. Was könnte z.B. die Rolle der Kommunen sein? Diese seien sehr wichtige Akteure für die Gestaltung von Migrationspolitik „von unten“.
- Arbeitsmigration zu steuern sieht sie als schwierig an, solange in den Aufnahmeländern die Tendenz der „Bewahrung vor Realitäten“ vorherrscht. Sie plädiert für eine wesentlich stärkere Einbeziehung der Zivilgesellschaft und der Migranten selbst. Migration stößt auf eine differenzierte Bedürfnisstruktur in den Aufnahmeländern und den Herkunftsländern.
- Die Idee einer zeitlichen Begrenzung der Migration von drei Jahren im Rahmen eines Konzeptes einer Zirkulären Migration, so wie Theo Rauchs Vorschlag es vorsieht, hält sie für unrealistisch. S. J. plädiert eher für eine längerfristige Lösung, mit Integration von Anfang an.
- Das spricht gegen das Modell der Zirkulären Migration, denn die besagt, dass es nur durch die Beschränkung von 3 Jahren es möglich sei, genügend Menschen akute Hilfe zu bieten, damit die hier ein kleines Einkommen generieren und beiseitelegen können, um dann damit in den Herkunftsländern ihr eigenes Leben wiederaufzubauen. Zirkuläre Migration kann nicht auf die demographische Krise in Europa reagieren. Das bedarf langfristiger Lösungen.

## Diskussionsinhalte Harald Löhlein (Der Paritätische Gesamtverband, Berlin)

- Harald Löhlein vom Paritätischen Gesamtverband sieht als wesentlichen Gewinn des Konzeptpapiers, dass das Thema aus migrationspolitischer **und** entwicklungspolitischer Perspektive adressiert wird und dabei die „Asylszene“ mit der „EZ-Szene“ in Verbindung gebracht wird. Neu war für ihn der Fokus auf Gering-Qualifizierte. Er warb für realistische Ansätze in der Migrationspolitik. Er erinnerte immer wieder an die Divergenz von Theorie, Praxis und Umsetzbarkeit. So ist der Vorschlag zu einem zeitlich begrenzten Kontingent für Migration bereits von der EU gesetzlich implementiert, jedoch wird er auf europäischer Ebene nicht umgesetzt.
- Ebenso vertrat er die These, die Trennung von Migration und Flucht wäre nicht möglich, da Konflikte (Kriege und Bürgerkriege) länger als 5 Jahre andauern und damit Fluchtursachen mitunter Generationen überdauern. Der Idee der Anwendung befristeter Migration erteilte er eine Absage, denn sowohl Migranten benötigen für ihre Integration Kontinuität als auch die Arbeitgebenden für ihre Geschäftsplanung. Auch wenn die meisten MigrantInnen nur vorübergehend bleiben wollen, so dauert ihr Aufenthalt i.d.R. länger als ursprünglich gedacht.
- Schlussendlich warb er für einen Lösungsansatz der „Pendelmigration“, dies sollte durch eine Förderung der Mobilität ermöglicht werden. Erfahrungen liegen hier mit MigrantInnen aus Nordafrika nach Südeuropa vor. Eine präzise Ausgestaltung dieser Maßnahme wurde jedoch nicht vorgenommen. Entscheidend ist hier, dass nach Rückkehr in die Herkunftsländer die MigrantInnen immer wieder eine Rückkehr in die Aufnahmeländer möglich sei.

## Diskussionsinhalte Jan Schneider (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration)

### „Migrationspolitische und -arbeitsmigrantische Perspektive“

*Wichtigste Erkenntnis vom Papier von Theo Rauch?*

Endlich wird mal eine Debatte über Kontingente geführt, die die Dimension des Migrationsproblems verdeutlicht. Ehrlichste und bereichernde Zahl aus dem Paper: Kontingent ca. 1 Million – mutig eine Zahl zu nennen, da sich daran abgearbeitet werden kann – stellt aber Idealzustand da, hat „Lehrbuchcharakter“, gerade in Hinblick auf Komplexität der EU ist diese Dimension unrealistisch. Wie können wir das umsetzen? Wir brauchen eine resettlement-Option für 1,4 Mill!!

Differenzierung zwischen erwerbsbezogenen und schutzbezogenen Umgang mit Geflüchteten/ Migrantinnen ist unerlässlich.

*Welche Lösungsansätze bringen Sie aus ihrer Forschung mit?*

Gibt keinen Mangel an Ideen. Ein Beispiel: Globaler Flüchtlingsschutz/Humanitärer Schutz

UNHCR informiert, dass es im Jahr 2019 1,4 Millionen Menschen gab, die ein Resettlement benötigten. Es gab aber nur 100.000 Plätze im selben Jahr → hier müsste man ansetzen, stattdessen wird nur an Kleinlösungen gearbeitet. EU nimmt insgesamt zu wenig Menschen auf.

*Stimmen Ihre Forschungsergebnisse mit Theos Theorien überein?*

Wir schauen in unserer Forschung vor allem, ob und wie Konzepte wirken. Eine Frage bei der erwähnten Studie war beispielsweise: Wie gehen Staaten wie Deutschland mit Geringqualifizierten um? Es werden bisher trotz Fachkräftemangel sehr wenige aufgenommen. Eine potenzielle Möglichkeit wäre die Unterstützung in der Erntehilfe → Pilotprojekte zeigen, dass es vor allem eine Frage der Organisation und der Finanzierung ist.

**Einwanderungspolitik:** Betrachtet man den demographischen Wandel, sei es nationalstaatlich oder europaweit, muss man feststellen, dass es sich lohnen würde, in eine außereuropäische Einwanderungspolitik zu investieren, die die Lücken, die der demographische Wandel hier hervorbringt, in der Zukunft decken kann.

Man könnte jetzt schon anfangen, in Bereichen wie Pflege aber auch in anderen Bereichen, wo Fachkräftemangel herrscht (manuelle Fertigung, niedrig und mittelqualifizierte Arbeitskräfte) Vorsorge zu treffen, da auch das Potenzial ukrainischer und weißrussischer Arbeitskräfte in den nächsten Jahren bald erschöpft sein könnte.

Und wenn man sich anschaut inwieweit unsere Gesellschaft (fernab der Großstädte) bereit ist zu akzeptieren, dass es beispielsweise Pflegekräfte anderer Hautfarbe und Herkunft gibt, haben wir noch ein großes Wegstück vor uns.

In Europa haben wir bisher keinerlei Vorzeigbeispiele von organisierten, gesteuerten zirkulären Migrationsprozessen.

Allerdings gibt es aus durchaus realistischen Experimenten dazu, dass ungezwungenen Pendelmigration durchaus funktionieren kann. Wie zu Zeiten der Visumfreiheit □ erst Visumszwänge haben die Zirkuläre Migration eingeschränkt.

Ich bin sehr skeptisch, dass die angedachte Zirkuläre Migration (mit der Rückkehr nach 3 Jahren) wirklich so steuerbar ist

## Antworten von Theo Rauch auf die Beiträge der Podiumsteilnehmer\*in

### 1) Generelle Fragen zu **Steuerbarkeit und Perspektiven**:

Theo Rauchs Konzept geht generell von einem „Steuerungsoptimismus“ aus, d.h. dass Steuerung von Migrationsbewegungen grundsätzlich möglich ist. Eine reformpolitische Grundhaltung geht davon aus, dass unregulierte Weltmärkte - wenn diese unreguliert bleiben – den puren Neoliberalismus hervorbringen. Unregulierte Weltmärkte (Weltkapital, -güter und Gütermärkte) würden Schaden anrichten, wenn Kapital und Arbeitskräfte dahin strömen, wo Löhne und Sozialstandards am höchsten sind, und sich dann starke Ungleichgewichte ergeben. Deswegen benötigen wir eine soziale und ökologische Steuerung von globalen Märkten, Arbeit- oder Kapitalmärkten. Es gibt erfolgreiche Beispiele von Migrationssteuerung. Momentan gibt es eine Steuerung über Abschottung und Abschreckung. Eine Steuerung durch geregelte Wege erscheint daher als sinnvoll (über Details der Steuerung kann man streiten).

2) Die **Perspektive in der migrationspolitischen Debatte** hat die (nachvollziehbare) Schlagseite, dass man sich in der EU und in Deutschland anständig verhalten soll und in der Migrationspolitik das wesentliche Augenmerk auf gute Integrationsarbeit gerichtet ist. Das ist aber nicht hinreichend. Der eigentliche Skandal (wie in der Einführung dieser Veranstaltung beschrieben) bleibt damit ungelöst.

3) Die „**Akteursdimension**“ fehle in Vortrag und Konzept: Theo Rauch stimmt dieser Einschätzung von Heinrich Löhlein und Sabine Jungk zu. Der Skandal kann nur durch bessere Regulierung gelöst werden. Die im Konzept gemachten Vorschläge stellen zunächst nur die Idee eines Akademikers dar. Es brauche aber internationale Abkommen, um solche Vorschläge wirksam werden zu lassen. In Deutschland bzw. EU müsse Einigkeit über eine gemeinsame Migrationspolitik erst noch geschaffen werden.

4) Aus **entwicklungspolitischer Bewertung** stimmt Theo Rauch weitestgehend mit dem Vertreter von Misereor überein. Missbrauch von Official Development Assistance (ODA) Mitteln unter dem Motto der Migrationsursachenbekämpfung gehen in Migrationsbegrenzung ein. Dies ist fehlgesteuert. Politikkohärenz ist ein großes Thema in diesem Zusammenhang. Im BMZ kennt man sich aus, wie schwer Verhandlungen zwischen Außen-, Innen- und Finanzministerium sind.

### 5) **Kontingentlösungen**:

Bei der Kontingentfrage muss man auch berücksichtigen, dass diejenigen Geflüchteten, die akuten Schutz brauchen, nicht dem Bedarf des deutschen/ europäischen Arbeitsmarktes entsprechen.

Ausgehend von einer migrationsfreundlichen Lobby und offenen Gesellschaft, sollte der Schutz sinnvollerweise auch befristet angeboten werden. So hätte man kontrollierte Vorlösungen und man könnte damit auch den bestehenden Ängsten von Seiten der Aufnahmeländer entgegenwirken und die Akzeptanz in der Bevölkerung stärken.

### 6) **Rückkehr**

Idealerweise sollte eine Rückkehr freiwillig erfolgen. Sie kann aber nicht nur über Prinzip der freiwilligen Rückkehr passieren. Dabei spielt aber das *Mindset* im Aufnahmeland eine bedeutende Rolle. Wenn nämlich vom Aufnahmeland ab Tag 1 eine umfangreiche Integration mit Sprachkurs etc. von den Geflüchteten verlangt wird, spiegelt das nicht den Umstand einer Übergangslösung/ Akuter Hilfeleistung für die Betroffenen wider. Eine Befristung auf den Zeitraum der Schutzgewährung kann Akzeptanz fördern, sowohl in Deutschland als auch in den EU-Staaten. Solange wir jedoch nicht wissen, was 20% von x (Zeitraum) heißt, kann man nicht erwarten, dass die Bereitschaft groß ist.

Wenn man aber sagt: wir nehmen 500.000 MigrantInnen aus Region X auf und verteilen sie innerhalb von Europa, sollte das im Prinzip gut machbar sein. Dabei sollte man auf homogene Gruppen achten (Familie, Freunde, Gemeinden, Ethnie, Religion etc.) auch um eine Ghetto Bildung zu vermeiden.

**Es geht darum, keine Migrationsillusion/-hoffnung durch eine Anforderung von Integration unter den Geflüchteten zu erschaffen, die der Arbeits- und Wohnungsmarkt Deutschlands dann nicht tragen oder erfüllen kann.**

Eine Politik, die eine Integration vom Tag der Ankunft erfordert, entspricht dagegen einer Steuerungslogik, die eher in Migration mündet als in eine freiwillige Rückkehr.

Wenn Geflüchtete ethnisch untereinander (Ghettos mit Männern aus versch. Regionen) bleiben, erregt dies Aggression. Wenn Familien aufgenommen werden und dann auch Gemeindebürgermeister involviert sind, dann ist es ein anderes Mindset. Dann wissen die Geflüchteten, dass sie vorübergehend Schutz gefunden haben und dass es wieder zurück geht. „Es gibt Steuerungsspielraum. Damit eine Rückkehr gelingt, ist Steuerungslogik notwendig.“

**Economic Partnership Agreement** mit afrikanische Ländern so gestalten, dass diese einen gewissen Schutz haben, damit die Arbeitskräfte die vor Ort zukunftssträftig sind und benötigt werden dort etabliert werden können und nicht abgeworben werden.

Politische Diskurstrategie funktioniert aber nur, wenn wir einigermaßen schlüssige Ideen haben, wie das Ganze in etwa reguliert werden könnte.

### **Rolle der EU & Entsenderländer:**

Natürlich spielen die Entsendeländer eine wichtige Rolle aber wir (Dt/EU) müssen uns unserer Verantwortung stellen, die wir im Hinblick auf die Situation in syrischen Lagern und auf Lesbos, tragen.

Entsendestaaten kommen dann mit ins Boot, wenn es darum geht, wie wir Freihandelsabkommen, Investitionsabkommen und Migrationsabkommen so verbinden und gestalten können, dass für die Länder ein positiver Beschäftigungseffekt entsteht und dass die Arbeitskräfte, die nach Dt/Europa kommen, nicht die sind, die die Staaten dringend selber bräuchten.

Positives Beispiel eines aktiven Entsendelandes sind die Philippinen, die proaktiv gehandelt haben.

Perspektivlose Migration ist für alle schädlich, aber es kommt in erster Linie auf die Lösung des Skandales an.

Annäherung an die binäre Trennung von qualifizierten und nicht qualifizierten Arbeitskräften: Denn eigentlich sind keine Leute unqualifiziert, nur eventuell weniger gut ausgeprägte Qualifikation.

### ➤ **Publikumsfragen**

- Was heisst „unqualifizierte Migrantinnen“? Die Bezeichnung hat was Diskriminierendes! Wer bestimmt über den Qualifikationsgrad der Migrant\*innen?
- Regierung hat bereits eine Migrationsstrategie: Wir helfen durch „Compact für Afrika“, wir geben mehr Geld für die Länder aus. Ansonsten machen wir die Grenzen dicht, so gut es geht.
- Grenzverfahren, haben ein Konzept und zwar: Zurückschicken!  
Das ist die Gesamtstrategie, konservativen Parteien, man soll nicht so tun als gebe es die nicht: Bisschen helfen vor Ort, paar Leute, die werden reingelassen and der Grenze schon aussortieren und dann auch möglichst schnell wieder zurückschicken.
- Rolle der Zivilgesellschaft
- Rolle der Bildung?
- 

### **Antworten von Theo Rauch und der Podiumsteilnehmer\*in auf die Beiträge des Publikums**

- Flucht Migration und linke Parteien Europas. Es gibt keine Partei, die es wagt, ehrlich zu sein. Das müsse überwunden werden, wenn wir eine fortschrittliche Migrationspolitik wollen.
- Angstfrei/ Tabu freisprechen, ohne die Angst ins rechte Lager abzurutschen. Nur so erreichen wir Glaubwürdigkeit. T.R. wünscht sich eine Rot-Rot-Grüne Regierung, diese müsse aber Migration ehrlich anfassen.
- Er würde in BMZ Programm schreiben, dass EPAs so geschaffen werden, dass es einen gewissen Schutz gibt. Investitionen können nur dann geschehen, wenn sie langfristig einen Beschäftigungsmehrwert haben.

- Die Entsender sind wichtig. Aber wir in Deutschland sind verantwortlich, was z.B. in Lesbos passiert. Das sind nicht die Herkunftsländer schuld. Positive Beispiele sind die Philippinen, die sich proaktiv zeigen. Der Zusammenhang zwischen unserem demographischen Bedarf orientiert. Eine perspektivlose Migration ist für alle schädlich.
- Wichtig ist die Frage, wann wir diesen von Theo vorgestellten Idealzustand sehen wollen. 2030? Es ist unbedingt notwendig, weit in die Zukunft zu schauen: Demographischer Wandel in Europa und die damit sinkende Erwerbstätigkeit müssen wir beachten. Wir kommen gar nicht um Erwerbsmigration herum.

*Theo: Zirkulation unrealistisch?*

Es gibt bisher keinerlei Erfolgsmodelle. Aber Beispiele von Visafreiheit zeigen einzelne Erfolge (wie zum Beispiel Marokkaner in Spanien). Aber insgesamt sehr skeptisch im großen Rahmen...

*Kommentar zum multiperspektivischen Ansatz*

Nicht so optimistisch was die Konzeptumsetzung angeht - bei pluralistischen, westlichen Systemen und Demokratien ist diese fast ausgeschlossen. Deutschland scheitert regelmäßig daran, kohärente Politik zu machen und die einzelnen Ressorts zusammen zu bringen. Ein Bundeskonzept für Migrationspolitik ist daher in weiter Ferne.